

Ann. Naturhistor. Mus. Wien	72	703—711	Wien, November 1968
-----------------------------	----	---------	---------------------

Einige spätbronzezeitliche Goldfunde aus Siebenbürgen im Naturhistorischen Museum

Von STEPHAN FOLTINY

(Mit 4 Tafeln, davon 3 Farbtafeln)

(Manuskript eingelangt am 8. März 1968)

Siebenbürgen war seit alters her reich an Goldfunden und eine der bedeutendsten Bezugsquellen für dieses Edelmetall in Europa ¹⁾. Als Herodot ²⁾, der erste Geschichtsschreiber des Abendlandes, gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts vor Christi Geburt die griechische Stadt Olbia besuchte, hörte er dort über die Agathyrsen, die in der Nähe des Flusses Marosch wohnten und den Goldschmuck besonders gerne hatten.

Das Fundmaterial zeigt eindeutig, daß in Siebenbürgen seit dem Ende der jüngeren Steinzeit eine hochentwickelte Goldschmiedekunst geblüht hat ³⁾. Während der Bronzezeit und in den darauffolgenden Perioden ist das Goldwaschen ⁴⁾ immer wichtiger geworden und die Goldgewinnung ist von Jahr zu Jahr gestiegen ⁵⁾.

Seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts wurden die in Siebenbürgen und im Karpatenbecken gehobenen ur- und römischerzeitlichen Goldschätze in zahlreichen kürzeren oder längeren Berichten ⁶⁾ veröffentlicht, die sich entweder mit kleineren Fundeinheiten ⁷⁾, mit Fundstücken einzelner Perioden ⁸⁾, oder im allgemeinen mit prähistorischen Goldfunden beschäftigten ⁹⁾. Obwohl die Forschungstätigkeit in diesem Fachgebiet — besonders in den letzten zwei Jahrzehnten — ziemlich gründlich war, gibt es einige Goldfunde aus Siebenbürgen, die bisher unbeachtet blieben oder mit ungenügenden Angaben publiziert wurden. Mehrere von diesen befinden sich in der Sammlung des Naturhistorischen Museums. Prähistorische Goldgegenstände von sechs Fundstellen aus Siebenbürgen werden hier vorgelegt ¹⁰⁾.

Sighet (Máramarossziget, ehemaliges Kom. Máramaros) ¹¹⁾, Rayon Sighet, Reg. Baia Mare

Inv.-Nr. 4731. Siebzehn prähistorische Goldringe, sogenanntes Goldringgeld (Taf. 1), angeblich aus Sighet ¹²⁾. Sechs Ringe haben runden Querschnitt, verjüngende Enden und sind enggekerbt. Elf andere Ringe sind im Querschnitt vierkantig; sie haben spitz zulaufende — manchmal übereinandergreifende — Enden. Gemäß dem Inventarbuch ist „der Feingehalt an Gold

nach den Untersuchungen des k. k. Münzamt 350—900 Tausendteil“. Ein Gramm dieser Legierung hat einen Wert von 1 fl. 20 Kr., der Gesamtwert 322 fl. 80 Öst. W. Angekauft von S. EGGER und Comp., Budapest, Dorotheergasse Nr. 14. Dm. 7,5 : 5,9 — 2,9 : 2,8 cm, Gewicht 269 g.

Coruia (Karulya), com. Coas, Rayon Somcuta Mare (Nagysomkút) Reg. Baia Mare ¹³⁾

Inv.-Nr. 51291. Goldene Kette (Tafel 2) bestehend aus zwei vierkantigen und fünfzehn gekerbten Ringen. Zum Schatz gehört eine ovale, annähernd kreisrunde, flache Goldscheibe, die an der oberen Kante mit kreisrundem Ausschnitt und mit drei punzierten Linien verziert ist (Taf. 2, oben). Diese Gegenstände wurden im Jahre 1814 um 85 fl. gekauft. Die alte Inv.-Nr. war VI B 197. Dm. des größeren vierkantigen Ringes 3,4, Dm. der gekerbten Ringe 2,5, Dm. des Anhängsels 3,1 cm. Gesamtgewicht 72,5 g.

Dalci (Dálcs, ehemaliges Kom. Krassó-Szörény; deutscher Name: Dales), Rayon Caransebeş, Reg. Timişoara

Inv.-Nr. 51293. Zwei Ringe aus gedrehtem Golddraht; die Enden übereinander gelegt (Taf. 3, Fig. 1—2). Sie wurden im Jahre 1856 in Dales, im rumänischen Banat-Regiments-Bezirk, gefunden und um 21 Zl. gekauft. Ihre alte Inv.-Nr. war VII B 203. Dm. 4, bzw. 3,8 cm. Gewicht 14 g ¹⁴⁾.

Armeniş (Örményes, ehemaliges Kom. Krassó-Szörény; deutscher Name: Armönisch), Rayon Caransebeş, Reg. Timişoara

Inv.-Nr. 51296. Golddraht von 24 cm Länge (Taf. 3, Fig. 5), mit einer verschiebbaren Goldperle (Taf. 3, Fig. 4), und noch ein 6,3 cm langer Golddraht (Taf. 3, Fig. 3). Alte Inv.-Nr. VII B 183; gefunden ¹⁵⁾ im Grenzgebiet Dosu Surovalei bei Armönisch in der walachischen Militärgrenze (Siebenbürgen) im Jahre 1843. Gekauft im Jahre 1844 um 18 fl. Gesamtgewicht 11,2 g.

Slatina Timişului (Temesszlatina, ehemaliges Kom. Krassó-Szörény), Rayon Caransebeş, Reg. Timişoara

Inv.-Nr. 51297. Goldkette ¹⁶⁾ (Taf. 3, Fig. 6—9) aus neun vierkantig gehämmerten, gegen die Enden dünner, in der Mitte stärker werdenden Ringen; unregelmäßig zusammengebogen; wie die Glieder einer Kette ineinander gebeugt.

Dealul Vulcoi (Vulkoj, ehemaliges Kom. Alsófehér) bei Roşia Montana (Verespatak), Rayon Cimpeni, Reg. Cluj (Kolozsvár)

Inv.-Nr. 51294. Vier flache Goldringe, herzförmig, mit eingedrehten Enden (Taf. 4). Drei von ihnen sind beiderseits mit zwei, zu den Rändern laufenden, Strichlinien verziert. Der vierte ist unverziert. Die alte Inv.-Nr. war VII B 178. Sie wurden in Dealul Vulcoi ¹⁷⁾ im Jahre 1831 gefunden und

im selben Jahr um 46 fl. gekauft. Dm. $3,8 \times 4,4$; $3,4 \times 3,6$; $3,9 \times 4,3$, des unverzierten Exemplares: $3,4 \times 4,4$ cm. Gesamtgewicht: 520 g.

Die Fundumstände der oben beschriebenen Gegenstände können nicht mehr rekonstruiert werden, da in vielen Fällen selbst der genaue Fundort unbekannt ist. Deshalb können unsere Goldobjekte nur als Einzelfunde behandelt werden. Wir müssen betonen, daß eine sichere chronologische und formenkundliche Einreihung des Fundmaterials erst möglich sein wird, wenn wir uns auf gesicherte Fundverhältnisse und genau bekannte Entwicklungsstufen der in Rede stehenden Kulturen stützen können.

Ein wesentlicher Teil unserer Goldfunde aus Siebenbürgen gehört zu den Ringen (Armringen) mit vierkantigem Querschnitt. Dieser — im östlichen Teil des Karpatenbeckens weit verbreitete — Typ ist im Material des Naturhistorischen Museums durch die Exemplare aus Sighet (Taf. 1), Coruia (Taf. 2) und Slatina Timişului (Taf. 3, Fig. 6—9) vertreten. Gute Vergleichsstücke sind aus Nyiregyháza¹⁸⁾, Bodrogheresztúr¹⁹⁾, Bodrogszadány (jetzt Sárassadány)²⁰⁾, Aggtelek²¹⁾, Kom. Máramaros²²⁾, Sarasau (Szarvasszó)²³⁾, Catalușa (Oláhkecel)²⁴⁾, Oradea (Nagyvárad)²⁵⁾, Cetea (Csáklya)²⁶⁾, Totești (Totesd)²⁷⁾ und Fırteaz²⁸⁾ (Féregyháza) bekannt.

F. TOMPA²⁹⁾ beschrieb nur kurz die fünf Ringe mit quadratischem Querschnitt, die in Biharkeresztés in der Nähe der Eisenbahnstation zum Vorschein kamen.

Zum kleinen Goldfund von Rozsály, der in einem Gefäß der Felsőszőcs (jetzt Suciul-de-Sus) -Gruppe³⁰⁾ lag, gehörten drei Ringe mit vierkantigem Querschnitt³¹⁾. Der große Bronzefund von Gemzse-Égetterdő (Kom. Szabolcs-Szatmár)³²⁾ enthielt unter anderen sieben Goldringe mit rhombischem Querschnitt³³⁾. Ein verbogener vierkantiger Golddraht (nicht Armring, aber kann dazu verglichen werden) stammt aus dem Bronzedepotfund von Tákos (Kom. Szabolcs-Szatmár)³⁴⁾. D. POPESCU³⁵⁾ bildet einen vierkantigen Armring von Smig (Somogyom) ab; formenkundlich gehört dieses Stück in die hier behandelte Gruppe, obwohl es wahrscheinlich aus einer früheren Periode stammt. Armbänder mit rhombischem Querschnitt (aus Bronze) kommen auch während der mittleren Bronzezeit schon vor³⁶⁾.

Da in den rumänischen, ungarischen und in verschiedenen ausländischen Museen noch viel unveröffentlichtes Material liegt, ist die obige Liste keinesfalls vollständig. Sie beweist aber klar, daß der größte Teil der erwähnten Goldfunde aus der Spätbronzezeit (Stufen Bronzezeit D, Hallstatt A und B nach P. REINECKE) stammt. A. MOZSOLICS möchte die meisten von ihr aufgezählten³⁷⁾ (mit den Goldfunden von Nyiregyháza und Szarvasszó vergleichbaren) Goldarmringe mit dem Depotfundhorizont von Ópályi identifizieren. Diese chronologischen Grenzen scheinen etwas eng zu sein, worauf wir noch zurückkommen werden.

Die eng gekerbten Ringe, die in den Funden des Naturhistorischen Museums durch die Exemplare von Sighet (Taf. 1) und Coruia (Taf. 2) reprä-

sentiert sind, verdienen ebenfalls unsere Aufmerksamkeit. Auch Sie gehören zu den charakteristischen Schmuckformen der Urnenfelderzeit. Bodrogzsadány ³⁸⁾, Ófehértó ³⁹⁾, Sarasau ⁴⁰⁾, das ehemalige Kom. Máramaros ⁴¹⁾, Catalușa (Oláhkecel) ⁴²⁾, Tautau (Tóti) ⁴³⁾ und Bradut (Bárdóc) ⁴⁴⁾ lieferten gute oder mindestens annähernde Entsprechungen zu unseren Ringen, die auch in den Bronzedepotfunden von Olcsvaapáti ⁴⁵⁾ und Gemzse-Égetterdő ⁴⁶⁾ auftreten. Es ist wichtig zu betonen, daß die eng gekerbten Ringe in vielen Depotfunden (Bodrogzsadány, ehem. Kom. Máramaros, Sarasau-Szarvasszó, Catalușa-Oláhkecel, Gemzse-Égetterdő, Sighet-Máramarossziget, und Coruia) mit den vierkantigen Exemplaren vergesellschaftet erscheinen, wodurch die Gleichzeitigkeit der beiden Typen erwiesen wird.

Der ovale Goldblechhohrring von Coruia (Taf. 2) ist kein besonders häufiger Schmucktyp. Trotzdem sind wir in der glücklichen Lage, ihn ziemlich genau datieren zu können. Das Ungarische Nationalmuseum besitzt einige gute Parallelstücke, die in ihrer Verbreitung auf ein ganz bestimmtes, ziemlich genau begrenztes Gebiet beschränkt zu sein scheinen. Sie sind bisher außer in Coruia nur in Nyiregyháza ⁴⁷⁾, Sarasau (Szarvasszó) ⁴⁸⁾, Vásárosnamény (Kom. Szabolcs-Szatmár) ⁴⁹⁾, Váncsod (Kom. Hajdu-Bihar) ⁵⁰⁾ und in einem unbekannten Fundort ⁵¹⁾ zum Vorschein gekommen. Sie sind mit den oben behandelten zwei Typen gleichzeitig. Nach A. MOZSOLICS gehören sie zur Ópályi-Horizont.

Die doppelkonische Goldperle von Armeniş (Taf. 3, Fig. 4) kann für eine genaue Zeitbestimmung nicht verwendet werden. Goldperlen in verschiedenen Formen waren seit der Kupferzeit ⁵²⁾ in Gebrauch. Sowohl im Fund von Barca ⁵³⁾, wie auch in verschiedenen spätbronzezeitlichen Hortfunden ⁵⁴⁾ kommen sie vor. Man kann diese Schmuckstücke nur auf Grund von Typenassoziationen etwas genauer datieren. In unserem Falle kommen nur die Golddrähte von Armeniş (Taf. 3, Fig. 3 und 5) in Betracht, und auch ihre Zeitstellung kann nicht mit voller Sicherheit festgestellt werden. Ähnliche Golddrähte erscheinen in mehreren Fundorten in Siebenbürgen ⁵⁵⁾, Ungarn ⁵⁶⁾ und Jugoslawien ⁵⁷⁾, um nur einige Fundstellen zu nennen. Die meisten Exemplare stammen aus der Spätbronzezeit, obwohl eine frühere Datierung in manchen Fällen nicht ausgeschlossen ist. Die Goldfunde von Armeniş können also aller Wahrscheinlichkeit nach in die Spätbronzezeit eingereiht werden, obwohl diese Zeitstellung keinesfalls als gesichert gelten darf. Man braucht mehr Vergleichsmaterial, um Endgültiges sagen zu können.

Zu den zwei Ringen aus gedrehtem Golddraht von Dalci (Taf. 3, Fig. 1—2) kann man aus dem östlichen Karpatenbecken keine Entsprechungen anführen. Einige Bronzeringe können genannt werden, aber sie sind nicht ganz gleich. Wir denken vor allem an die Funde von Kenderes ⁵⁸⁾, Kurd ⁵⁹⁾, Benczurfalva ⁶⁰⁾ und Rinyaszentkirály ⁶¹⁾. Die in diesen Funden vertretenen Hals- oder Arminge sind wesentlich größer. Sie sind aus dünnem und gedrehtem Bronzedraht hergestellt worden. Ähnliche Typen waren vor der Spätbronzezeit nicht verbreitet. Die Goldringe haben wahrscheinlich die Bronzeformen nach-

geahmt. Dadurch ist die Spätbronzezeit als ihre chronologische Stellung gegeben.

Bei der Behandlung der herzförmigen Ringe mit eingedrehten Enden, die einander berühren, ohne übereinander zu greifen (Taf. 4, Dealul Vulcoi), haben wir es mit Gegenständen zu tun, die weder chronologisch, noch kulturell genau bestimmt werden können. Gute Parallelstücke sind aus der Literatur nicht bekannt. Ein fast gleiches, verziertes, Exemplar wurde bei J. HAMPEL abgebildet ⁶²⁾. Vergleichbare Ringe wurden von E. ZAHARIA ⁶³⁾ ihrem Typus B (Form B²) zugeteilt. Für die verlässliche zeitliche Einteilung unserer herzförmigen Goldringe fehlen fast alle Hinweise. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren sie während der Spätbronzezeit (besonders in den Stufen Br/D und Hallstatt A nach P. REINECKE) in Gebrauch. Es ist möglich, daß sie bereits während der Periode C der Bronzezeit erschienen.

Abschließend kommen wir zum Problem der Zeitstellung unserer oben besprochenen Funde zurück. Wie bereits erwähnt, gehören die Ringe mit vierkantigem Querschnitt, die eng gekerbten Ringe und der ovale Blechohrring zweifelsohne der Spätbronzezeit an. Die aus gedrehtem Golddraht verfertigten Ringe waren vor dem Ende der Bronzezeit ebenfalls nicht verbreitet. Die Chronologie der Goldperlen, der Golddrähte und der herzförmigen Ringe mit eingedrehten Enden läßt sich nicht genau feststellen, da sie längere Zeit hindurch in Verwendung standen. Auch bei ihnen ist eine spätbronzezeitliche Datierung möglich, aber nicht gesichert.

Nach A. MOZSOLICS ⁶⁴⁾ gelangten die Ringe mit rhombischem Querschnitt, die eng gekerbten Ringe und die ovalen Blechanhänger zur Zeit des Depotfundhorizontes von Ópályi in die Erde. Diese Verfasserin reiht die hier genannten drei Typen in das Ende der Bronzezeitstufe B IV (in ihrem chronologischen System). Obwohl sie es nicht zugibt ⁶⁵⁾, entspricht diese Zeitperiode den Stufen Bronzezeit D und Hallstatt A₁ (nach P. REINECKE). Großes Interesse verdient in diesem Zusammenhang die Annahme ⁶⁶⁾, daß die flachen Spiralscheiben im großen Goldfund von Szarvasszó eigentlich Fußspiralen von frühhallstattzeitlichen Fibeln waren. Außerdem wurden mehrere Funde von Siebenbürgen, die wir als Vergleichsstücke zu den hier in Rede stehenden Typen aufzählten, von D. POPESCU (und F. TOMPA) in die Stufe Hallstatt A gestellt ⁶⁷⁾. Die vierkantigen Goldringe im Funde von Oradea (Nagyvárad) ⁶⁸⁾ gehören in den sogenannten „thrako-kimmerischen“ Kreis.

Nur neuere Funde — unter günstigen Bedingungen hinsichtlich der Stratigraphie und der Kulturzugehörigkeit — können das hier entworfene Bild schärfer und die Daten etwas genauer machen. Diese Aufgabe bleibt für die zukünftige Forschung.

Anmerkungen

¹⁾ H. SCHMIDT, Troja—Mykene—Ungarn. Zeitschrift für Ethnologie, Bd. 36, 1904, S. 608—656; siehe bes. S. 616—623. D. POPESCU, Die frühe und mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen, Bucureşti 1944 (im weiteren als POPESCU 1944 zitiert), S. 130—134.

Derselbe, Cercetari arheologice in Transilvania, IV, Materiale și cercetari arheologice, Bd. 2, 1956 (weiter unten als POPESCU 1956 angeführt), S. 196—250. S. FOLTINY, Mycenae and Transylvania, The Hungarian Quarterly, Bd. 3, No. 3—4 (New York 1962), S. 133—140; S. 136—137.

²⁾ Herodot IV 49 und IV 109. Für die neuesten archäologischen Angaben siehe ALEXANDER VULPE, Necropola hallstattiana dela Ferigile: Monografie arheologica. Biblioteca de arheologie 11, București 1967, S. 103—104 (im rumänischen Text), 207 (im englischen Auszug).

³⁾ H. SCHROLLER, Die Stein- und Kupferzeit Siebenbürgens (Vorgeschichtliche Forschungen 8), Berlin 1933, S. 2. VL. MILOJČIĆ, Ein Goldfund der Kupferzeit aus Ungarn. Germania, Bd. 31, 1953, S. 7—11; siehe S. 9. P. PATAY, Rézkori aranyleletek. Kupferzeitliche Goldfunde. Archaeologiai Értésítő, Bd. 85, 1958, S. 36—45 (ungarisch), 45—46 (deutsche Zusammenfassung). Vgl. Archaeologiai Értésítő, Bd. 86, 1959, S. 94. S. FOLTINY, Athens and the East Hallstatt Region: Cultural Interrelations at the Dawn of the Iron Age. American Journal of Archaeology, Bd. 65, 1961, S. 283—297; bes. S. 293—295.

⁴⁾ A. UZSOKI, Az aranymosás néhány módszere. On Some Methods of Gold-Washing. Arrabona, Bd. 3, Győr 1961, S. 161—175 (ungarisch), 176 (englischer Auszug). Siehe S. 173, Abb. 5 und S. 164. Vgl. Derselbe, Adatok a dunántúli aranymosás történetéhez. — Details to the History of Gold-Washing in Transdanubia. Arrabona 1, 1959, S. 74—81 (ungarisch), 82 englische Zusammenfassung; siehe S. 74 und 79, Anm. 13 (Literatur über das Goldwaschen in Siebenbürgen). R. J. FORBES, Studies in Ancient Technology, Bd. 8, Leiden 1964, S. 151—192: Gold. S. 164.

⁵⁾ M. ROSKA, Thesaurus Antiquitatum Transsilvanicarum, Bd. 1, Kolozsvár 1942 (im folgenden als ROSKA 1942 zitiert), S. 360—361, zählte 125 Fundstellen mit prähistorischem Gold auf. D. POPESCU 1956 (oben Anm. 1) erwähnte 134 Fundorte in 1956 (S. 198—200), aber auch dieses Verzeichnis ist unvollständig.

⁶⁾ Von den reichen Literaturangaben erwähnen wir nur diejenigen, die in der Arbeit J. BANNER—I. JAKABFFY, Archäologische Bibliographie des Mittel-Donau-Beckens (Budapest 1954) unter den Nummern 5113, 5128, 5130, 5152, 5721, 5750, 5751, 5758, 5762, 8085, 8086, 8087, 8091, 8096, 8097, 8098, 8099, 8106, 8116, 8119, 8131, 8132, 8136, 8137 und 8148 angeführt sind. Dies ist aber nur ein geringer Teil der sich mit den siebenbürgischen Goldfunden befassenden Fachliteratur.

⁷⁾ Zum Beispiel: Slatina. Archiv für die Kunde österreichischer Geschichts-Quellen, Bd. 15, 1856, S. 330—331. — Vulkoj (Kom. Alsóféhé), ROSKA 1942, S. 308.

⁸⁾ A. MOZSOLICS, Der Goldfund von Velem-Szentvid. Praehistorica, Bd. 1, Basel 1950 (weiter unten als MOZSOLICS 1950 zitiert). Dieselbe, Der Goldfund aus dem Kom. Bihar. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. 93/94, 1964, S. 104—112. I. BONA, The Peoples of Southern Origin of the Early Bronze in Hungary. Alba Regia, Bd. 4/5, Székesfehérvár 1963/64, S. 17—63. Über die Goldobjekte von Pitvaros und Óbéba siehe S. 21 und 32—37. E. ZAHARIA, Die Lockenringe von Sarata-Monteoru und ihre typologischen chronologischen Beziehungen. Dacia, N. S., Bd. 3, 1959, 103—134. E. DÖRNER, Der Goldfund von Sintana-Arad. Dacia, N. S. 4, 1960, S. 471—479.

⁹⁾ POPESCU 1956.

¹⁰⁾ Verfasser möchte Herrn Dr. WILHELM ANGELI, Leiter der Prähistorischen Abteilung im Naturhistorischen Museum, für Publikationserlaubnis, wichtige Informationen und die Lichtbilder seiner aufrichtigen Dank aussprechen. Meine Forschungsreise im Jahre 1967 wurde durch die finanzielle Unterstützung der National Science Foundation und des Smithsonian Foreign Currency Program (beide Organisationen in Washington, D. C.) ermöglicht.

¹¹⁾ Wie allgemein bekannt, gehörte Siebenbürgen viele Jahrhunderte hindurch zu Ungarn. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung besteht auch heute aus Ungarn. Die meisten Fundorte wurden in der ungarischen Form in die Fachliteratur eingeführt.

Deswegen behalten wir die ungarischen Ortsnamen in Klammern. Abkürzungen: Dm. = Durchmesser; fl. = Florin; g. = Gramm.

¹²⁾ J. HAMPEL, A bronzkor emlékei Magyarhonban, Bd. 2, 1892, S. 81–84, bespricht einen größeren Goldfund aus dem ehemaligen Komitat Máramaros. In diesem Zusammenhang erwähnt er, daß 17 Goldringe aus diesem Fund „durch Professor HOCHSTÄTTER für das Wiener Museum angekauft worden sind“. Vgl. A. MOZSOLICS, Die Goldfunde von Nyiregyháza und Szarvasszó. Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae, Bd. 18, 1966 (weiter unten als MOZSOLICS 1966 abgekürzt), S. 15–33; Siehe S. 23 und Anm. 9.

¹³⁾ In den Karteien, im Inventar und in den Akten des Museums steht als Fundort „Korulya, Siebenbürgen“, vermutlich durch einen Fehler in der Transkription.

¹⁴⁾ Vgl. HAMPEL (oben Anm. 12), S. 23. Siehe auch ROSKA 1942, S. 65. Hier ist das Gewicht als 13,9 gr. angegeben. In der Zeitschrift Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Bd. 24, 1860, S. 405, erfahren wir über die Goldfunde von Dalcu folgendes: „Dales, Romaner Grenzregiment. 1856. Der Grenzer POPOVICS fand zwei ineinander hängende Goldringe im Gewichte von 13,9 Gramm, aus spiralförmig gewundenem Golddraht; die Längendurchmesser sind $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4}$ Zoll. Die Enden sind dünn und glatt.“

¹⁵⁾ ROSKA 1942, S. 218. Im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Bd. 15, 1856, S. 331, steht folgendes: „In der Gegend Doszu-Surovalai hatte Lucas MIKULEWSKI, von Nr. 11 in Armönisch, im Frühjahr 1843, auf Acker, eine Viertelstunde vom Dorfe, einen Golddraht samt Schleife, $3\frac{2}{16}$ Ducaten schwer gefunden“.

¹⁶⁾ Slatina. In: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Bd. 15, 1856, S. 330, lesen wir diese Bemerkung: „Slatina. 1855. Am 7. Juli ging MAXIM. RAIN auf die väterlichen Äcker in der Gegend von Doszu, um Kukuruz zu häufeln. Bei dieser Gelegenheit zog der Jüngling einen gelben Gegenstand aus der Erde. ... Es ist eine Kette (Fig. 70) aus neun Gliedern bestehend, ohne eigentliche Spur der Bearbeitung, sondern Gußdraht von Gold. Die einzelnen Glieder differieren im Gewichte von 70 Gran, durch die Abstufungen von 140, 150, 158, 160, 208 Gr. bis 1 Loth 60 Gran. Sie ist vom reinsten Golde und wiegt $28\frac{1}{2}$ Ducaten“. Vgl. HAMPEL, Bd. 2, 1892, S. 158. ROSKA 1942, S. 281. POPESCU 1956, S. 227, Fig. 139: 7.

¹⁷⁾ HAMPEL 2, 1892, S. 171, erwähnte Vulnoj (ehem. Kom. Szilágy) als Fundort. ROSKA 1942, S. 308, berichtete diesen Irrtum.

¹⁸⁾ A. MOZSOLICS, Die Goldfunde von Nyiregyháza und Szarvasszó. Acta Archaeologica Acad. Sci. Hung. 18, 1966 (weiter unten als MOZSOLICS 1966 abgekürzt), S. 15–33; S. 16, Abb. 1:1 und Abb. 1:5. Die Funde von Nyiregyháza werden dem Horizont von Ópályi zugeteilt. Hinsichtlich Ópályi siehe: A. MOZSOLICS, Der Bronzefund von Ópályi, Acta Archaeologica Acad. Sci. Hung. 15, 1963, S. 65–84. Im großen und ganzen ist dieser Fundhorizont in die Stufe Reinecke D (und, aller Wahrscheinlichkeit nach, Hallstatt A¹) zu stellen.

¹⁹⁾ MOZSOLICS 1950 (oben Anm. 8), S. 36. Der Goldfund von Bodrogheresztúr gehört in den Kreis der Metallkunst der Posamenteriefibeln.

²⁰⁾ MOZSOLICS 1950, S. 30 und Taf. 11: 13, 15. MOZSOLICS 1966, S. 23. Sie sind typische Vertreter des Ópályi-Horizontes.

²¹⁾ F. VON TOMPA, Adatok az őskori aranykereskedelemhez. Archaeologiai Értesítő 50, 1937, S. 49–56. Vgl. S. 52–53 und Abb. 23. Derselbe, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912–1936, 24/25. Bericht d. Röm.-Germ. Kommission 1934/35 (Berlin 1937, S. 27–127; abgekürzt als TOMPA 1937), Taf. 51, Fig. 15, 17, 19. TOMPA reihte diese Goldringe in die „frühe Eisenzeiten“, welche Periode in der modernen Forschung die Spätbronzezeit oder Urnenfelderzeit bedeutet.

²²⁾ MOZSOLICS 1966, S. 23. Vgl. POPESCU 1956, S. 225 und Fig. 137: 3–4. Auch dieser Fund gehört dem Ópályi-Horizont an.

- ²³⁾ MOZSOLICS 1966, S. 19. Ebenfalls Ópályi-Horizont.
- ²⁴⁾ Ebd., S. 23 und Abb. 9: 11–14. Ópályi-Horizont.
- ²⁵⁾ MOZSOLICS 1950, Taf. 18; Fig. 5–14. Dieser Fund kann dem etwas späteren thrako-kimmerischen Kreis zugeteilt werden.
- ²⁶⁾ POPESCU 1956, S. 229, Fig. 140: 2.
- ²⁷⁾ Ebd., S. 227, Fig. 139: 8.
- ²⁸⁾ Ebd., S. 212, Fig. 128: 1–5.
- ²⁹⁾ TOMPA 1937 (oben Anm. 21), S. 107 und Taf. 50, Fig. 17–21.
- ³⁰⁾ N. KALICZ, A későbronzkori felsőszöcsi csoport leletei és kronológiai helyzete. — Funde und chronologische Situation der Felsőszöcs-Gruppe der Spätbronzezeit. *Archaeologiai Értesítő*, Bd. 87, 1960, S. 3–13 (ungarisch), 14–15 (deutsche Zusammenfassung). A. MOZSOLICS, Der Tumulus von Nyirkarász-Gyulaháza. *Acta Archaeologica Acad. Sci. Hung.* 12, 1960, S. 113–123 (Zeitstellung: etwa Stufe D nach REINECKE).
- ³¹⁾ MOZSOLICS 1966, S. 28–29, und Abb. 14: 3–5.
- ³²⁾ Ebd., S. 25, Abb. 10. Ópályi-Horizont.
- ³³⁾ Ebd., S. 26, Abb. 11 (zusammen mit eng gerippten Ringen).
- ³⁴⁾ Ebd., S. 28 und Abb. 13: 1. Ópályi-Horizont.
- ³⁵⁾ POPESCU 1956, S. 213 und Fig. 121: 17.
- ³⁶⁾ HAMPEL I, 1886, Taf. 86, Fig. 4a–4b (Schatzfund von Rákospalota). Vgl. MOZSOLICS 1966, S. 33, Anm. 35.
- ³⁷⁾ MOZSOLICS 1966, S. 33.
- ³⁸⁾ Ebd., S. 23. MOZSOLICS 1950, Taf. 10: 10. Ópályi-Horizont.
- ³⁹⁾ MOZSOLICS 1950, S. 38. L. KISS, Az ófehértói arany kincslelet. *Archaeologiai Értesítő*, N. F., Bd. 40, 1923/26, S. 241–245; S. 242 und Abb. 79: 6–7.
- ⁴⁰⁾ MOZSOLICS 1966, S. 19 und Abb. 6. Ópályi-Horizont.
- ⁴¹⁾ Ebd., S. 23. Ópályi-Horizont.
- ⁴²⁾ MOZSOLICS 1966, S. 23 und Abb. 9: 1–10. Ópályi-Horizont.
- ⁴³⁾ POPESCU 1956, S. 228 und Fig. 140: 4–5.
- ⁴⁴⁾ POPESCU 1956, S. 226, Fig. 138: 1–4.
- ⁴⁵⁾ MOZSOLICS 1966, S. 27–28 und Abb. 12: 8. Ópályi-Horizont.
- ⁴⁶⁾ Ebd., S. 26 und Abb. 11. Ópályi-Horizont.
- ⁴⁷⁾ MOZSOLICS 1966, S. 15 und Abb. 1: 2–3. Ein ganzes Exemplar ohne Verzierung und das Bruchstück eines zweiten wurden hier, mit vierkantigen Ringen vergesellschaftet, gefunden.
- ⁴⁸⁾ Ebd., S. 17 und Abb. 4: 6–7 (mit Verzierung) und Abb. 4: 8 (ohne Verzierung). Im gleichen Fund befinden sich auch vierkantige und gekerbte Ringe.
- ⁴⁹⁾ Ebd., S. 29 und Abb. 15: 1–2. Diese Goldblechanhänger sind mit einem dichten Perlenmuster verziert (wie das Exemplar von Coruia, bei welchem nur drei Reihen von Perlen vorhanden sind).
- ⁵⁰⁾ MOZSOLICS 1966, S. 29. Es handelt sich um ein dickes Stück mit großem Ausschnitt. Leider ist es nicht abgebildet.
- ⁵¹⁾ Ebd., S. 29. Zwei ganz kleine Exemplare befinden sich im Ungarischen Nationalmuseum. Ihre Lichtbilder sind mir nicht zugänglich. Wahrscheinlich lag die Fundstelle in Nordostungarn oder im jetzigen Nordwestrumänien.
- ⁵²⁾ MILOJČIĆ 1953 (oben Anm. 3), S. 8. Vgl. Zd. Vinski, O prethistorijskim zlatnim malazima u Jugoslaviji. Die urgeschichtlichen Goldfunde in Jugoslawien. *Arheološki Radovi i Rasprave*, Bd. 1, Zagreb 1959, S. 207–231 (kroatisch), 232 (deutsche Zusammenfassung); siehe S. 232.
- ⁵³⁾ *Archeologické Rozhledy* 6, 1954, Abb. 254–256.
- ⁵⁴⁾ F. VON TOMPA, Az angyalföldi kincslelet. — Der Goldfund von Angyalföld. *Archaeologiai Értesítő*, N. S. 42, 1928, S. 54–62 (ungarisch), 306–311 (deutscher Auszug):

siehe S. 308. F. TOMPA, A. ALFÖLDI, L. NAGY, Budapest az ókorban (Budapest im Altertum. Nur ungarisch), Teil I, Budapest 1942, S. 110–116 (Goldfunde).

⁵⁵⁾ POPESCU 1956, S. 231 erwähnt derartigen Schmuck aus Dumbrava (Igazfalva), Sarmasag, Mehadia, Simeria (Piski), Seica Mare (Nagysejk) und Ocna de Sus (Felsőfalva). Der Fund von Sintana-Arad wird von E. DÖRNER (Dacia, N. S. 4, 1960) S. 479, in die Übergangsperiode zwischen dem Ende der Bronzezeit und dem Beginn der frühen Eisenzeit angesetzt.

⁵⁶⁾ Bodrogzsádány (MOZSOLICS 1950, Taf. 10, Fig. 8, 12–22 und Taf. 12, Fig. 2–8; zusammen mit vierkantigen und eng gekerbten Ringen. (Vgl. MOZSOLICS 1966, Abb. 16), Ófehértó (Archaeologiai Értesítő N. S. Bd. 40, 1923/26, S. 244, Bild 80: 17; Frühhallstattzeit), Békésszentandrás (TOMPA in Arch. Ért. 1937, S. 54–55; Beginn der Hallstattzeit), Felsőzsid (Archaeologiai Értesítő 1928, S. 204–207; POPESCU 1956, S. 231–232; DÖRNER 1960 oben Anm. 8], S. 476; Beginn der Hallstattzeit).

⁵⁷⁾ VINSKI 1959, Taf. 3, Fig. 19 (Garica) und S. 234; keine nähere Datierung gegeben.

⁵⁸⁾ HAMPEL 2, 1892, Taf. 157, Fig. 1–3 und mehrere Bruchstücke. Diese Halsringe sind größer. Obwohl die Fundverhältnisse unbekannt sind, können sie wahrscheinlich der Spätbronzezeit zugeteilt werden.

⁵⁹⁾ Ebda., Bd. 3, 1896, Taf. 212, Fig. 17. Spätbronzezeit.

⁶⁰⁾ TOMPA 1937 (oben Anm. 21), Taf. 50, Fig. 22 und 23; S. 106. Spätbronzezeit.

⁶¹⁾ HAMPEL, Bd. 3, 1896, Taf. 225, Fig. 9.

⁶²⁾ Ebda., S. 228. Die Fundstelle ist nicht angegeben. Das Stück befand sich damals im Ungarischen Nationalmuseum.

⁶³⁾ Dacia, N. S., Bd. 3, 1959, S. 110–111; S. 115–121 und Abb. 7: 9–12.

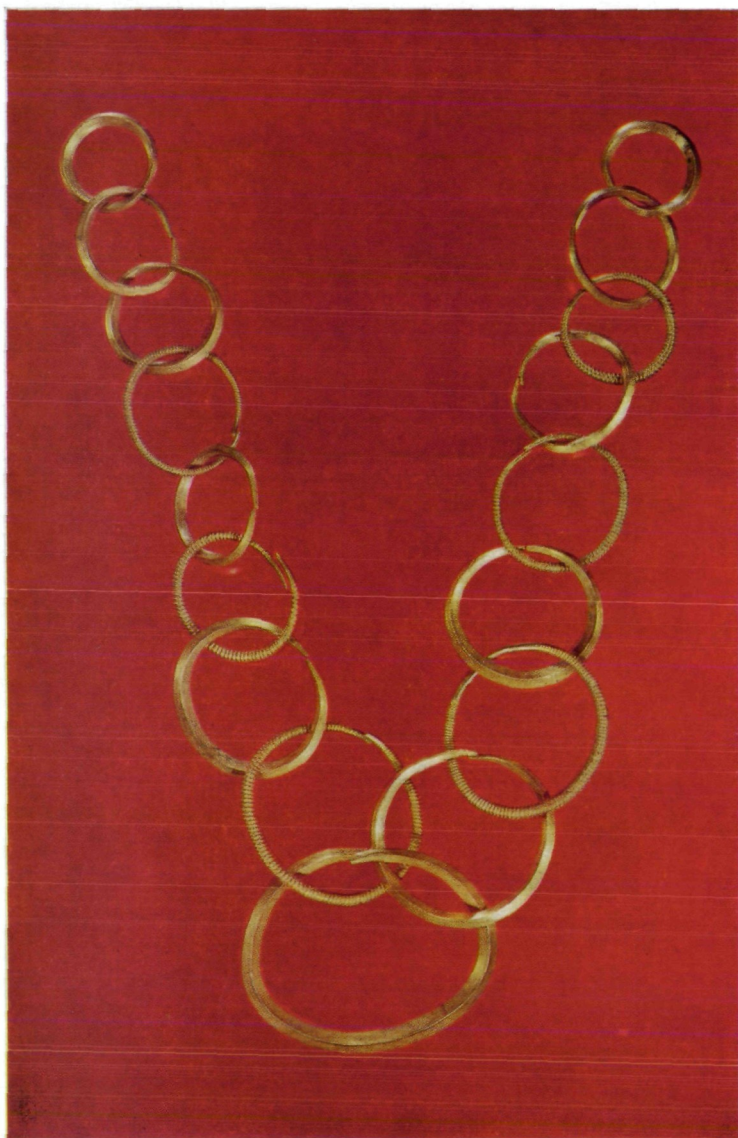
⁶⁴⁾ Vgl. Anm. 18.

⁶⁵⁾ Acta Archaeologica Acad. Sci. Hung. 15, 1963, S. 82.

⁶⁶⁾ EUGENIA ZAHARIA, Remarques sur le Hallstatt ancien de Transylvanie. Dacia, N. S., Bd. 9, 1965, S. 83–104; siehe S. 102 sq.

⁶⁷⁾ POPESCU 1956, S. 226–232. Siehe die Funde aus Totești (Totesd), Sarmasag, Tauteu (Tóti), Bradut (Bárdóc). Vgl. den Goldfund von Sintana-Arad (Újszentanna, ehem. Kom. Arad), der von E. DÖRNER (Dacia, N. S., Bd. 4, 1960, S. 471–479) vorgelegt wurde.

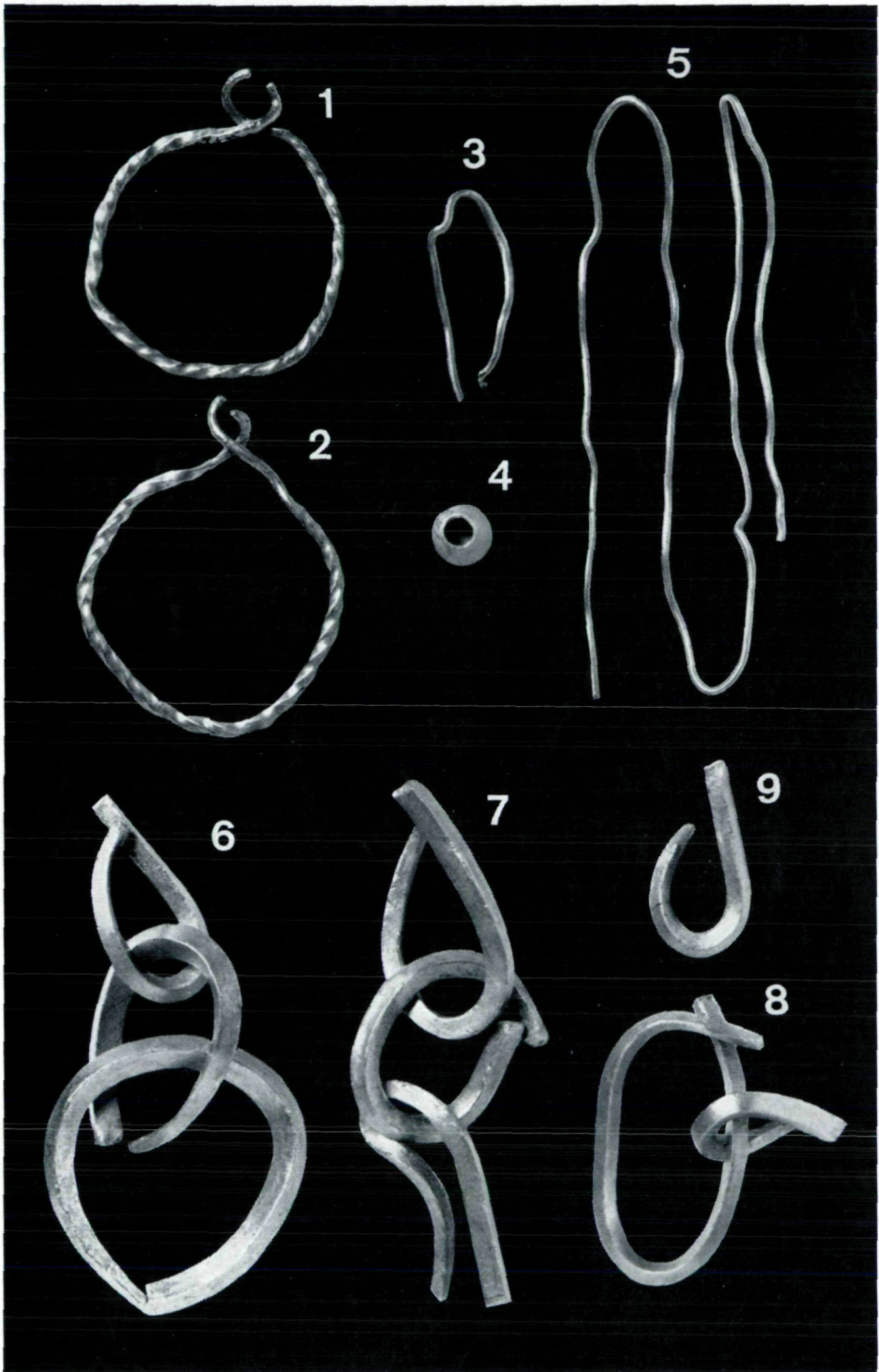
⁶⁸⁾ Siehe Anm. 25.



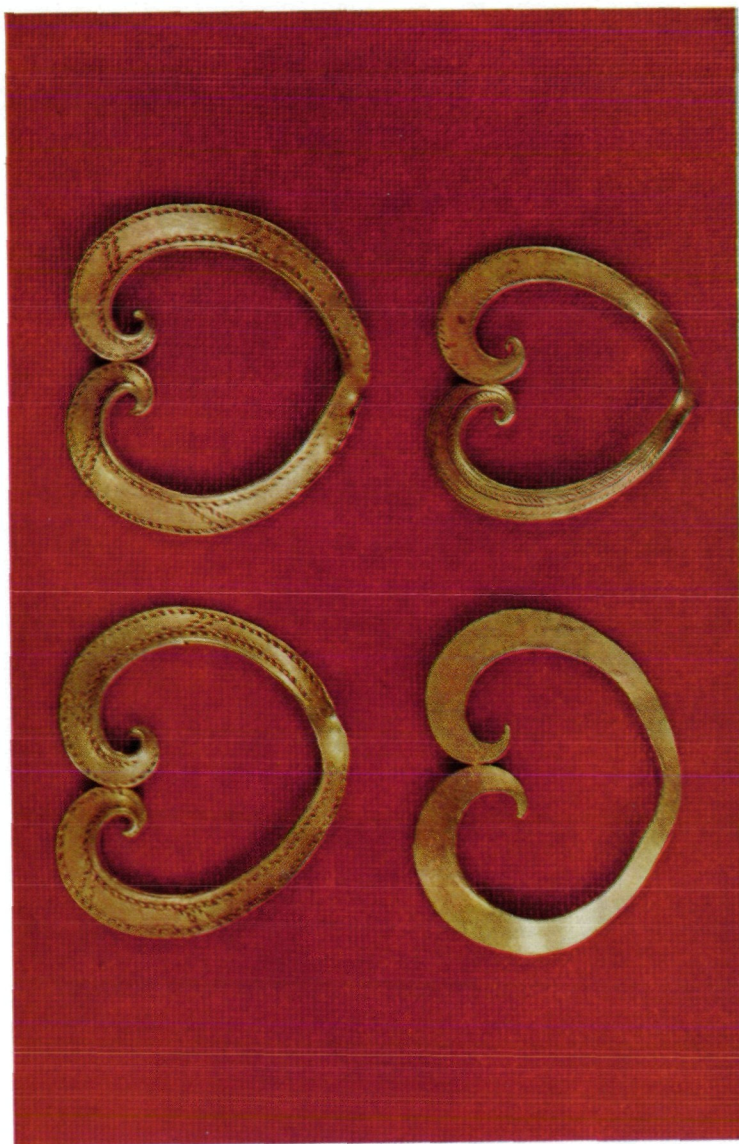
Sighet (Máramarossziget)



Coruia (Karulya)



1—2: Dalci (Dálc, Dales). 3—5: Armeniş (Örményes, Armönis). 6—9: Slatina Timişului (Temesszlatina)



Dealul Vulcoi (Vulkoj)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [72](#)

Autor(en)/Author(s): Foltiny Stephan

Artikel/Article: [Einige spätbronzezeitliche Goldfunde aus Siebenbürgen im Naturhistorischen Museum.\(Tafel 1,2,3,4\) 703-711](#)